92. Jahrgang. Nr. 236 Sonntag, 22. Mai 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschließlich 48,44 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Sonntagsnummer 15 Rpf., außerhalb Sachsens 20 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25291. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Offengeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Zwei Sudetendeutsche in Eger ermordet

Tschechische Staatspolizei schießt aus dem Hinterhalt

Prag, 21. Mai.

Die unerhörten Uebergriffe tschechischer Chauvinisten, die bereits am Freitagnachmittag zu schweren Zwischenfällen in Komotau und Chodau geführt haben — tschechisches Militär verletzte hundert Personen durch Bajonettstiche und tschechische Polizei schoß auf Sudetendeutsche — haben nun die ersten Blutopfer des beispiellosen Terrors gefordert. In den frühen Morgenstunden des Sonnabends wurden zwei Deutsche in Eger von tschechischer Staatspolizei erschossen.

Am heutigen Sonnabend, um 8,30 Uhr früh, fuhren auf einem Motorrad zwei Landwirte, und zwar der 25jährige Niklas Böhm aus Oberlohma und Georg Hofmann aus Fonfau, von Eger heimkehrend nach Franzensbad. In der Nähe der Grenzjägerkaserne in Eger, wo schon seit längerer Zeit mit Gewehren bewaffnete Staatspolizei postiert war, fiel plötzlich ein Schuß, und die beiden Landwirte stürzten vom Rade. Hofmann war sogleich tot, Böhm wurde in den Bauch getroffen und schwerverletzt mehrere Meter über den Erdboden in die Kaserne geschleift. Auf seine Hilferufe eilten die Bewohner der benachbarten Häuser auf die Straße und wollten ihm zu Hilfe kommen. Sie wurden aber zurückgetrieben und ihnen bedeutet, daß sie die Häuser nicht zu verlassen hätten. Erst nach zwei Stunden wurde Böhm in das Krankenhaus von Eger geschafft, wo er aber trotz sofort vorgenommener Operation in den frühen Morgenstunden verstarb. Vor seinem Tode konnte er noch über den Hergang des Vorfalles berichten, aus dem hervorgeht, daß beide vollkommen ahnungslos niedergeschossen worden sind.

Um 5,30 Uhr früh erschien der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Dr. Köllner am Tatort, der mit Hilfe von Augenzeugen den genauen Sachverhalt feststellte und gleichfalls konstatierte, daß der Schießerei keinerlei Wortwechsel oder besonderer Anlaß vorangegangen sei. Die Stadt Eger ist in großer Erregung. Man sieht in den Straßen die bewaffneten Organe der Sicherheitswache und der Gendarmerie. In den Straßen werden auch bereits Mitglieder der tschechischen Nationalen Garde bewaffnet gesehen. **Es muß bemerkt werden, daß die beiden Landwirte als vollständig nüchtern und solide bekannt sind.**

Statt Recht: Mord!

Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß mit der Bluttat von Eger eine überaus ernste Lage entstanden ist. Die Woche vor dem ersten Wahlsonntag in der Tschechoslowakei brachte Uebergriffe am laufenden Bande, Uebergriffe, die eine andere Sprache reden als alle schönen Versprechungen der Prager Regierungsstellen. In dieser Woche wurde die wirkliche Haltung der Tschechen gegenüber den anderen Nationalitäten mit erschreckender Deutlichkeit sichtbar. Statt des versprochenen Rechtes, das dem Sudetendeutschtum nach 20 Jahren Unterdrückung endlich zuteil werden sollte, wenden die Tschechen Terror und blutige Gewalt an. Die Zeitungen überboten sich in einer maßlosen Deutschenhetze, und wenn es jetzt überall zu Verfolgungen und Ausschreitungen gegenüber den Sudetendeutschen kommt, so ist das die Frucht dieser von der Prager Regierung geduldeten Hetze.

Schon die letzten Uebergriffe in Böhmen haben bewiesen, daß die tschechische Polizei ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. Der Doppelmord von Eger — die Erschießung der beiden deutschen Landwirte aus dem Hinterhalt ist nichts anderes als gemeiner Mord — hat jetzt eine katastrophale Lage geschaffen. Es ist selbstverständlich, daß es für die Sudetendeutsche Partei in dem Augenblick kein Verhandeln geben kann, wo Deutsche von den Garanten der öffentlichen Ordnung **wie tollgewordene Hunde über den Haufen geschossen werden. Die Sudetendeutschen haben in den letzten Wochen** und Monaten eine geradezu bewunderungswürdige Disziplin gezeigt. Alle Selbstbeherrschung muß jedoch einmal ein Ende haben, wenn Prag die Sicherheit im deutschen Gebiete durch Mörder und Totschläger gewährleisten lassen will.

Die Welt und vor allem jene westeuropäischen Kreise, die noch immer von den lammfrommen Tschechen reden, wissen jetzt, was die Stunde geschlagen hat. Daß die Tschechoslowakei keine „zweite Schweiz" werden würde, wie es der Altpräsident Masaryk den Versailler Friedensmachern vorgaukelte, stand für jeden, der die Geschichte und die Mentalität des tschechischen Volkes kennt, von vornherein fest. Daß die Tschechen jedoch nicht einmal in der Lage sind, einen Nationalitätenstaat nach jenen Grundsätzen der Menschlichkeit zu verwalten, auf die selbst Kolonialvölker einen verbrieften Anspruch haben, das wurde jetzt durch den Mord von Eger vor aller Welt klargestellt. Die Verantwortung für den Frieden in Mitteleuropa liegt heute einzig und allein bei der Prager Regierung. Sie wird sich keinen Zweifeln hingeben dürfen, daß dieser Friede mit den bisher angewandten Praktiken nicht zu retten ist. Noch ist es zur Umkehr nicht zu spät, die Bluttat von Eger hat jedoch mit erschreckender Deutlichkeit klargemacht, daß es zehn Minuten vor Zwölf ist.

Hodza redete über das Nationalitätenstatut

Staatsphilosophische Erklärungen ohne greifbaren Inhalt

Prag, 21. Mai.

Ministerpräsident Dr. Hodza gab heute vor Vertretern der Presse Erklärungen über das von der Regierung ausgearbeitete Nationalitätenstatut ab. Er sagte u. a., daß die Regierung sich auf bestimmte Hauptgrundsätze geeinigt habe, deren Formulierungen so vorbereitet seien, daß sie einerseits den Gegenstand gesetzgebender Maßnahmen, andererseits den Gegenstand von Verhandlungen mit allen Faktoren bilden können, die an diesen Dingen ein legitimes politisches Interesse haben. Die Regelung der Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei werde sich auf Grund zweier Prinzipien vollziehen, die sich aus der demokratischen Verfassung ergeben: Aus der Selbstverwaltung und der Proportionalität.

Ministerpräsident Dr. Hodza sagte dann u. a., wenn die Tschechoslowakei ihre Mission, das heißt die Organisierung dieser Nationalitäten und nationalen Gruppen, aus denen sich der Staat zusammensetzt, zu erfüllen wissen werde, dann werde der Staat unentbehrlich sein. Wenn die Tschechoslowakei aber sich als unfähig erweisen sollte, höhere Ordnung und Disziplin zu halten und hier die 15 Millionen Menschen zu organisieren sowie unter ihnen einen optimalen Zustand der Zufriedenheit zu schaffen, dann wäre die Autorität dieses Staates erschüttert.

Hodza betonte sodann, daß sich die ungeheure und einzigartige geschichtliche Entwicklung, die einem 75-Millionen-Volk die Erreichung des Höhepunktes des Nationalismus brachte, nicht wegdiskutieren läßt. Die Tschechoslowakei sei hier vor die verantwortlichste ihrer Aufgaben gestellt, die sie so löse, daß sie selbst die Grundsätze und Methoden der nationalen Gerechtigkeit formuliert, gleichzeitig jedoch rücksichtslos jeden Versuch der Unterdrückung, des Terrors, der Zersetzung, möge sich ein solcher Versuch wo immer geltend machen, ablehnt und die Autorität der Staatsgewalt behauptet.

„Integrale Lösung"

Die Verhandlungen mit den Deutschen und den Minderheiten, die bereits durch vorläufige informative Besprechungen vorbereitet wurden, ständen vor der Tür. Die Regierung der Republik habe eine „integrale Lösung" vorbereitet, welche tief in die gesamte Struktur der Staatsverwaltung, der Selbstverwaltungen und der kulturellen Verwaltung eingreife, weil sie fest entschlossen sei, ihre eigenen und europäischen Aufgaben zu erfüllen. Die Verhandlungen mit der Sudetendeutschen Partei bedeuteten eine allmähliche Uebertragung der Verantwortung auch auf diese Partei, die sich dieser Verantwortung bewußt sei.

Pittsburger Vertrag moralisch bindend

Hodza befaßte sich ferner mit den slowakischen Fragen. Er sprach seine Ansichten über das Pittsburger Abkommen aus. Ueber die Versammlung der Vertreter der amerikanischen Slowaken und Tschechen in Anwesenheit von Professor Masaryk im Mai 1918 sei in Pittsburg damals ein Protokoll abgefaßt worden, das zwar keinen juristischen Vertrag darstelle, aber wie jede auch moralische Vereinbarung eine moralische Verbindlichkeit besitze.

•

Ministerpräsident Hodza hat wieder einmal eine Rede gehalten, wie wir sie nunmehr seit zwanzig Jahren gewohnt sind. Es sind staatsphilosophische Darlegungen, die jeden greifbaren Gehalts ermangeln und, wie üblich, nicht dazu bestimmt, positive Maßnahmen einzuleiten, sondern lediglich, dem Auslande Sand in die Augen zu streuen. Aber auch dieses durchschaut allmählich die Erklärungen zum Fenster hinaus. Wo bleibt das Tatsächliche! Mit Vertröstungen auf die Zukunft und kommende Verhandlungen ist nichts mehr getan. In der Luft schwebt auch, was den Slowaken gesagt wird. Weder den Sudetendeutschen, noch den Slowaken, noch den Ungarn, noch den Polen wird Hodza mit seinen Erklärungen gerecht. Wenn so das Nationalitätenstatut aussieht, dann fragt man vergebens, wie der tschechoslowakische Ministerpräsident dieses erneute Ausweichen vor den Erfordernissen der Gerechtigkeit begründen will. Erwarten freilich konnte man nichts anderes. Die Forderungen der Volksgruppen auf tschechoslowakischem Boden bleiben in vollem Umfange unbefriedigt bestehen.

Sachsens größter Aufmarsch seit der Machtergreifung

Der Gautag in Leipzig begann – Morgen Weihe des „Adolf-Hitler-Feldes"

Von unserem nach Leipzig entsandten Dr.-R.-Sch.-Schriftleiter

Leipzig, 21. Mai.

Seit den frühen Morgenstunden des Sonnabends steht Leipzig gänzlich im Zeichen des Gautages der NSDAP, der heute und morgen alle aktiven Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung des Gaues Sachsen unter dem einigenden Symbol des Völkerschlachtdenkmals zum neuen Bekenntnis für Volk und Vaterland zusammenführen wird. Der Gautag wird der größte Aufmarsch der braunen Kolonnen sein, den Sachsen seit dem Jahre der Machtergreifung erlebt hat.

Gewaltig sind die Vorbereitungen, die nicht nur Leipzig, sondern der ganze Sachsengau für diesen Generalappell der Bewegung getroffen hat. Schon in der Nacht zum Sonnabend machten sich überall im Lande die Kolonnen, vor allem die der Hitlerjugend, die mit dem Gautag ihren Gebietsaufmarsch verbunden hat, auf den Weg, und in mehr als 100 Sonderzügen treffen sie nun im Laufe dieser beiden Tage und der dazwischen liegenden Nacht in Leipzig ein. Der Leipziger Hauptbahnhof hat ein festliches Gewand angelegt, sie alle zu empfangen. Meterlange Bahnen roten Fahnentuchs wallen von der Höhe der mächtigen Kuppel herab. Unzählige kleine Wimpel schmücken die Bahnsteige. Ein Lotsendienst sorgt dafür, daß jede ankommende Kolonne den kürzesten Weg in die Stadt und zum Standquartier nimmt, und, wenn es am Sonntag wieder heimgeht, den richtigen der insgesamt 134 Sonderzüge besteigt, die innerhalb von acht Stunden, inmitten des fahrplanmäßigen Sonntagsverkehrs aus der Halle rollen werden.

Auf dem Augustusplatz, auf dem auch diesmal wieder wie 1933 der Vorbeimarsch stattfinden wird, sind alle Vorbereitungen getroffen. Zwischen dem Museum und der über den Platz führenden breiten Straße ist eine riesenhafte, 5000 Sitzplätze fassende Tribüne errichtet, rot mit Fahnentuch ausgeschlagen. Der ganze Augustusplatz aber ist rings umkränzt von einer sich von Mast zu Mast schwingenden grünen Tannengirlande. Breit wehen von den mächtigen Fahnenstangen vor dem Neuen Theater die Banner des Reiches und der Stadt Leipzig, und leuchtend mischen sich vom Balkon der Universität die Farben der Alma mater drein.

Ein Blick noch auf das neue Aufmarschgelände, das sich Leipzig eben geschaffen hat, und das bei dem Appell am Sonntagmorgen feierlich eingeweiht werden soll. Es liegt draußen auf den Frankfurter Wiesen. Einschließlich der noch zu errichtenden Anlagen eines Großstadions erhält das Gelände mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers den Namen „Adolf-Hitler-Feld". Zwar ist es am Sonnabendmorgen ganz in den grauen Dunst des Regenschleiers gehüllt, der sich über Leipzig ausgebreitet hat. Aber dennoch macht es einen prächtigen Eindruck. Auf dem Hintergrund glänzend-frischen Grüns der Aue und des das weite Feld umkränzenden frühlingsprossenden Laubwaldes heben sich die blutroten Hakenkreuzbanner, die von ungezählten Masten schon jetzt im leichten Winde flattern, nur um so leuchtender ab, gekrönt von einem mächtigen Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung. Gewaltig die Ausmaße dieses Aufmarschplatzes, der 365 Meter lang, 221 Meter breit und ringsum von fünf Meter hohen Wällen umgeben ist, die zusammen mit der 120 Meter langen Tribüne Tausenden von Zuschauern einen herrlichen Ueberblick gewähren. Auf dem Innenfeld werden am Sonntag die Männer der SA und SS, des NSKK und NSFK, des Arbeitsdienstes, die Politischen Leiter, die Hitlerjugend, die DAF- und die Werkscharmänner in Kolonnen, die aneinandergereiht eine Länge von mehr wie 24 Kilometer haben.

Göring eröffnet Handwerksausstellung

Berlin, 21. Mai.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring wird am 28. Mai vormittags 11 Uhr die erste Internationale Handwerksausstellung in Berlin eröffnen.